

Man darf weiter annehmen, daß *T. Ceylonicus* seine Pilzgärten nicht auf Kosten derer von *T. obscuriceps* baut, sondern sich das Baumaterial selbst draußen im Freien sucht. Gewöhnlich findet man sie mitten in morschem Holze, damit beschäftigt, dieses zu zerkleinern. Die Königin ward trotz der Bemühungen unseres Kollegen nicht gefunden. Die in gemischten Termitenbauten gefundenen Königinzellen enthielten ausschließlich die Königinnen von *T. obscuriceps* (Vgl. Escherich, Termitenleben auf Ceylon, Leipzig 1911, S. 27, 51).

Die Gänge und Windungen, welche *T. Ceylonicus* im Innern des Holzes herstellt, sind mit einer braunen, ziemlich glatten Schicht bedeckt, die wahrscheinlich aus zusammengeklebten Faekalmassen besteht. (Eine analoge Auskleidung findet sich in den gehärteten Erdzellen, die *Microcerotermes* im Innern der Termitenbauten von *T. Redemanni* fertigt).

Das Tier ward zuerst von Horn in Nalanda unter Rinde in Gesellschaft eines *Cryptotermes* gefunden, ebenso in Bentotta und Bandarawella (nach Wasmann, Termiten, gesammelt auf Ceylon von Dr. W. Horn, 1902, S. 113).

Von Escherich ward es dreimal in Peradeniya in den Haufen von *T. obscuriceps* angetroffen. Ich selbst habe es in Peradeniya in morschem Holze, in Ambalangoda am Fuße einer Kokospalme unter Holzresten, in Elpitiya in Gesellschaft von *Calotermes dilatatus* beobachtet, in Abschnitten eines Teestrauches, die M. Northway mir gesandt hatte.

Das in Ambalangoda beobachtete Nest von *Termes Horni* wird den Gegenstand einer weiteren Abhandlung bilden.

Apion gracilipes Dietr.

Von Hans Wagner, Berlin-Dahlem.

Im XVIII. Jahrgang (1911) des *Rovart. Lap.*, S. 5, spricht Herr Dr. Kaufmann unter anderem die 1857 schon von Prof. Kraatz (*Berl. Ent. Z.* 1857, S. 178) geäußerte Vermutung aus, *Apion gracilipes* Dietr. sei als eine Aberration des *Apion flavipes* Payk. mit ganz gelben Fühlern und helleren Tarsen zu betrachten. Obwohl Schilsky bereits in Küster und Kraatz, *Käf. Europ.* 38., 1901, p. 79a, diese Ansicht genügend scharf als irrig und unrichtig zurückweist und daselbst auch eine treffende Beschreibung des *gracilipes* bringt, so will ich es dennoch nicht unterlassen, nochmals für die Selbständigkeit des *gracilipes* einige Worte zu verlieren und auch einige noch wesentlichere Punkte, die für letztere sprechen, hervorheben.

Ich hatte während meiner Tätigkeit am Polytechnikum in Zürich nicht nur Gelegenheit, die Typen der Dietrich'schen Species genau zu studieren, sondern auch die Freude, die Art in großen Mengen zu sammeln und zu züchten.

Ap. gracilipes unterscheidet sich außer durch die normal ganz gelben Fühler und den in beiden Geschlechtern viel längeren und namentlich beim ♂ auch kräftigeren Rüssel, noch durch die merklich schlankeren Fühler, die bei reinen (gezogenen) Exemplaren stärkere Tomentierung der Seiten der Mittel- und Hinterbrust und der Kopfunterseite beim ♂ (bei diesem ist auch der Unterrand der Augen ziemlich stark bewimpert!), durch wesentlich längere Vordertibien und endlich durch den stets mehr zylindrischen, am Vorder- und Hinterrande merklich schwächer als bei *flavipes* eingezogenen Halschild, von letzterem. Dies wären wohl genügend morphologische Merkmale, die bei ihrer Konstanz allein das Artrecht für *gracilipes* außer jeden Zweifel stellen; dazu kommt nun eine ganz erhebliche Differenz im Penis, und was für mich am ausschlaggebendsten ist, die Verschiedenheit in der Lebensweise.

Ich habe sowohl *flavipes*, wie *gracilipes* und den dritt-nächsten Verwandten, *nigritarse* Kb., an verschiedenen Orten gemeinsam in großer Zahl gesammelt, doch — ausgenommen *flavipes* — die einzelnen Species stets an verschiedenen Pflanzen und zwar: *gracilipes* ausschließlich an *Trifolium medium* L., *nigritarse* nur an *Trifol. minus* Relhan; *flavipes* scheint innerhalb der Gattung *Trifolium* nicht sehr wählerisch zu sein; ich fand es an *Trif. repens*, *hybridum*, *pratense*, *medium*, *Medicago sativa* und *minima* und all diese Pflanzen nahm es auch in der Gefangenschaft an.

Bei den Zuchtversuchen mit *gracilipes* ergab sich das gleiche Resultat wie beim Sammeln: es nahm nur *Trifol. medium* an, auf andere Arten gesetzt, gingen die Tierchen in wenigen Tagen zu Grunde. Seine Entwicklung vollzieht sich in den Blütenköpfen, indem die Weibchen an den vorgeschritteneren Infloreszenzen in jeden Fruchtknoten ein Loch bohren und ein Ei ablegen, aus welchem nach 3—5 Tagen das Lärvchen schlüpft, das bis spätestens Ende August sein Wachstum beendet hat. Zwischen Mitte und Ende September schlüpft die neue Generation. Zu dieser Zeit trug ich von den mir bekanntgewesenen Fundplätzen auch wieder große Mengen Blütenköpfe verschiedener Trifolieen ein; tatsächlich lieferte nur *Trif. medium* wieder *Ap. gracilipes* Dietr., während z. B. *Trif. pratense* und *hybridum*, *Ap. flavipes* Payk., *assinile* Kb. und *apricans* Hbst. lieferten.

Ganz besonders aber spricht für die artliche Verschiedenheit der beiden in Frage kommenden Formen die physiologische Divergenz. Es war unmöglich, *flavipes* ♂ und *gracilipes* ♀ (od. umgekehrt) zur Paarung zu bringen, trotzdem der Monophagie des letzteren Rechnung getragen und den zur Paarung bestimmten Tieren nur *Trifol. medium* (welches *flavipes* annimmt!) geboten wurde. Die Tierchen fraßen wohl tüchtig die Blätter nach ihrer Weise fein siebartig aus, machten jedoch nicht den geringsten Versuch sich zu paaren und gingen schließlich nach einigen Wochen zugrunde.

Noch einige Bemerkungen, die Verbreitung des *gracilipes* betreffend. Unter dem enorm reichen Material, welches mir seit Jahren von allen Seiten zur Durchsicht zur Verfügung stand, fand ich nur relativ sehr wenige *gracilipes*, und meist einzelne Exemplare; ich kenne die Art von folgenden Lokalitäten: Bavaria: Pfarrkirchen (Stöcklein, in Anzahl); Hungaria: Ujpest, Bakonyer Wald (Meusel); Rossia: Polen, Kowno; Styria: Marburg (Scheuch); Grazer Umgeb. (Tax); Transsylvania: Kronstadt (Deubel); ich selbst sammelte sie in der Schweiz in großen Mengen, im: Kton. Zürich: Zürichberg, Trichtenhausen, Regensdorf, Bülach; Kton. Aargau: Baden, Regensberg; Kton. Luzern: Sonnenberg; Kton. St. Gallen: Rapperswyl; Kton. Schwyz: Etzel.

Das von Herrn Dr. Kaufmann erwähnte Exempl. von Herrn Wachsmann in Budarol gesammelt, gehört wohl zu *nigritarse*, bei welchem stets der Fühlerschaft ganz gelb und nur die Keule scharf abgesetzt schwarz oder pechbraun ist, während bei *flavipes* die Geißelglieder vom dritten an allmählig dunkler werden; nur bei einer Form des *flavipes* aus Corsica: Bocognano, welche ich seinerzeit von meinem l. Freunde Herrn Otto Leonhard-Blasewitz in großer Zahl erhielt, waren einige Exempl. bei welchen die Fühler mit Ausnahme der angeschwärtzten, apicalen Keulenhälfte ganz gelb waren; aber sie sind durch die übrigen Charaktere unzweifelhaft als *flavipes* zu erkennen; endlich besitze ich aus Bülach zwei weibliche Exemplare des *gracilipes*, bei welchen die Keulenspitze gleichfalls angeschwärtzt ist.

Es wäre gewiß interessant, wenn Herr Dr. Kaufmann nun an den Fundplätzen seiner *gracilipes* genau an *Trifol. medium* suchen würde und dann seine Resultate bekannt gäbe.